

Schulfunk!

Die optisch-akustischen Lehrmittel in der ehemaligen Treisberger Schule

Von Wolfgang Ettig



Treisberger Blatt Nr. 107
(Dezember 2014)

Schulfunk !

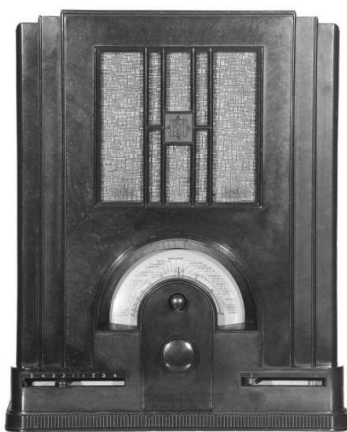
Die optisch-akustischen Lehrmittel in der früheren Treisberger Volksschule.

Von Wolfgang Ettig

Ehemalige Schüler der „Zwergschule“ Treisberg werden sich erinnern: Der sogenannte „Schulfunk“ war als Ergänzung des schulischen Unterrichts gedacht und fand als Hörfunksendung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten über lange Jahre seine Ausstrahlung. Insbesondere die 1950er- und 1960er Jahre waren die klassische Zeit des Schulfunks.

Die Ursprünge des Schulfunks gehen indes weit zurück. Mitte 1924 bereits erwog das Kultusministerium, den Rundfunk mit schulischen Inhalten zu füllen. Und kurze Zeit später gingen dann tatsächlich die ersten Schulfunksendungen über den Äther. Ein knappes Jahrzehnt darauf, im Jahre 1932, gaben die Herausgeber der Zeitschrift „Der Schulfunk“ vor allem den Lehrern eine Publikation an die Hand, Rundfunksendungen zweckmäßig in den laufenden Unterricht zu integrieren. Die Nationalsozialisten schließlich waren sich nach ihrer Machtübernahme sehr wohl der Möglichkeiten bewusst, Propaganda über den Rundfunk nicht nur in die Wohnstuben, sondern auch in Schulen hinein zu tragen.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg begann der Schulfunk erneut seine Arbeit aufzunehmen, im September 1946 zunächst mit täglichen Ausstrahlungen des Mitteldeutschen Rundfunks. Ein Jahr später ging der NWDR¹ auf Sendung. Start des Schulfunks im Programm von Radio Frankfurt (dem späteren Hessischen Rundfunk) war am 21. Oktober 1946. Die Beiträge wurden bis weit in die 1960er-Jahre vormittags und nachmittags ausgestrahlt. Zu Beginn wurde zunächst nur an vier Wochentagen ein Sendebeitrag des Schulfunk-programms ausgestrahlt, der an jedem Sendetag zweimal zu hören war, nämlich von 8:45 Uhr bis 9:15 Uhr als Erstsending und nochmals von 14:15 Uhr bis 14:45 Uhr als Wiederholung. Mit dem Start des Sommerprogramms wurde 1951 die Sendezeit des Schulfunks am Vormittag auf 9:00 Uhr verlegt.² Lauscht man genau in sich hinein, so kommt vielleicht bei dem einen oder anderen die Erinnerung zurück. Die Sendungen begannen, je nachdem, von wem sie ausgestrahlt wurden, mit unterschiedlichen „Erkennungsmelodien“: Arie des Papageno aus der Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart (NDR/WDR1), die ersten Takte des 3. Satzes der Sinfonie Nr. 28 A-Dur von Joseph Haydn (WDR).



Radioempfänger *Telefunken*
125 Wlk - Wiking

Doch wie war das nun genau in Treisberg, mit welchen technischen Geräten versuchten die Lehrer seinerzeit den Schülern, neben den obligatorischen Büchern und Karten, Wissenswertes näherzubringen? Bereits ab den 1935er Jahren existierte ein schuleigenes Empfangsgerät. Lehrer *Herbert Gronau*³ schrieb zu Beginn 1954 in einer Notiz, dass es sich dabei um ein sehr altes Schulfunkgerät handelte, mit dem nur noch der Sender Frankfurt zu hören sei. Seinen Angaben zufolge handelte es sich um ein Radio vom Typ *Telefunken 125 Wlk – Wiking*. (Baujahr 1933/34). Bei der Anschaffung (Kosten 153,-- RM) hatte es sich scheinbar um ein recht moderates Gerät gehandelt. Laut Herstellerangaben sogar um einen Europaempfänger im eleganten Bakelitegehäuse von ungeahnter Leistungsfähigkeit, schön und stark im Klang durch seinen dynamischen Lautsprecher. Die große geeichte Skala trug 36 Stationsnamen.

¹ ab Jan. 1956 NDR/WDR1.

² Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde.

³ Herbert Gronau war von 1950 bis 1964 Lehrer in Treisberg.

Lehrer *Fritz Dienstbach* unterrichtete von Januar 1934 bis Oktober 1943 die Treisberger Kinder. Mit diesem Gerät, es stand im Klassenzimmer, wurden wohl weniger Schulfunksendungen sondern während der NS-Zeit „wichtige“ Meldungen empfangen. Zwischen Ende 1943 und Ende 1945 war Finsterthal offizieller Schulort, wobei während der Kriegsjahre der Unterricht ohnehin unregelmäßig erfolgte. Lehrer *Dönsch* aus Brombach unterrichtete aus-hilfsweise an wöchentlich drei Tagen die Kinder in Treisberg. Nach der offiziellen Abberufung von Lehrer *Dienstbach* hielten bis zum August 1946 Frau *Kirch* aus Riedelbach und Pfarrfrau *Zschau* aus Riedelbach ersatzweise den Unterricht, der ebenfalls in Finsterthal zusammen mit den dortigen Schülern stattfand. Der erste Nachkriegslehrer *Hermann Knapp*⁴ musste sich, wollte er den Schulfunk in seinen Unterricht integrieren, noch mit dem vorhandenen alten *Telefunken Wiking* begnügen. Dies scheint in der Tat der Fall gewesen zu sein, denn die Gemeinde zahlte zu jener Zeit monatlich 2,-- DM Tonrundfunkgebühren an den Hessischen Rundfunk. Die Sendungen sollte den Unterricht ergänzen, bereichern und - wenn Unterrichtsmittel fehlten - den Lehrer unterstützen. In den 50er Jahre versuchten die Sende-anstalten ihren Beitrag „zur Formung der Jugend“ über drei Wege zu leisten:

Bildung ist Wissensvermittlung.

Bildung soll seelisches und geistiges Wachstum herausfordern.

*Bildung ist erfahrbar durch Erlebnis.*⁵

Unter Lehrer *Herbert Gronau* brachen in der Treisberger Schule technisch versierte Zeiten an. Zwar hatte er zu Beginn seiner Lehrtätigkeit im Jahre 1950 lediglich 100 DM für Lehr- und Lernmittel zur Verfügung, die maximal mit 30 DM überschritten werden durften. Doch es konnte nur besser werden. 1951/52 wurde der Schuletat vom Gemeinderat bereits auf 300 DM angehoben. 1952/53 wurden gar 1.090,-- DM bewilligt.

Karl-Ludwig Lehner, ein dem Ort zugetaner Jagdpächter, kaufte Ende 1957 bei der Firma Bethlehem KG in Essen-Überruhr ein Rundfunkgerät sowie ein Tonbandgerät. Diese beiden Geräte schenkte er zum bevorstehenden Weihnachtsfest der „Schule“, also gewissermaßen auch den Schülern. Dass die Geräte in der Vorweihnachtszeit unbeabsichtigt ausgerechnet bei einem Händler namens „Bethlehem“ erstanden wurden, kann zunächst als gutes Omen gewertet werden. Jedenfalls war die Überraschung bei Lehrer und Schülern groß, als derartig hochherzige Geschenke in der Schule eintrafen. Sogleich wurde aus Buntpapier ein Heft gebastelt, in das jeder Schüler einige kurze Dankesworte schrieb⁶. Nachfolgend einige Auszüge:

*Lieber Herr Lehner,
dieser Apparat macht uns sehr viel Freude. Wir wollen
dieses Mikrophon sehr gut in acht nehmen, nicht auf die
Erde werfen, in das Ohr nicht hineinspucken oder
schreien.
Frohe Weihnachten und ein glücklich gesegnetes neues
Jahr wünscht Ihnen ihre Siglinde Henrizi.*

*Lieber Herr Lehner!
Heute will ich Ihnen einmal recht, recht herzlich
danken für den Radioapparat und für das Tonband-
gerät. Meine Mitschüler und ich haben sehr große Freude
daran. Wir werden uns sehr freuen, wenn Sie uns einmal
besuchen.
Es grüßt Sie recht herzlich und ein gesegnetes neues Jahr
wünscht Ihre Brigitta Sachs.*



⁴ Er unterrichtete von Aug. 1946 bis März 1950 in Treisberg.

⁵ Fünf Jahre Schulfunk in Hessen, Frankfurt am Main 1951.

⁶ Eine Kopie des „Dankheftes“ an Herrn Lehner befindet sich im Treisberger Archiv.

Lieber Herr Lehner!

Auch ich will Ihnen meine Freude beschreiben. Als Herr Sturmberg den Apparat gebracht hatte, da konnten wir gar nichts mehr schaffen. Unsere Lehrer montierte das Gerät am Mittag schon vor, so daß wir es am anderen Tag laufen lassen konnten. Das gab eine große Freude.

Mit dankbaren Grüßen, Ihr Peter Ott.

Der (eher sachliche) Eintrag auf das großzügige Geschenk in der Schulchronik liest sich wie folgt: *Jagdpächter Lehner schenkt am 1.12.57 der Schule einen Rundfunkempfänger und ein Tonbandgerät, beides Marke Philips, im Werte von zusammen 1.238,-- DM.*⁷

Nach den Weihnachtsferien wurden die Geräte dann im Unterricht ausgiebig genutzt. Sie fanden ihren festen Platz im Klassenzimmer – bei der Eingangstür gleich rechts. Durch das Tonbandgerät war Lehrer *Gronau* in der glücklichen Lage, interessante Sendungen aufzunehmen und bei Bedarf in der Klasse abzuspielen. Andere Schulen, die nur ein Radio besaßen, waren gezwungen, bei der jeweils aktuellen Ausstrahlung vor dem Empfänger zu sitzen. *Gronau* bevorzugte bei seinen Aufzeichnungen Vogelberichte für die Naturkundestunden oder Dokumentationen für den Heimat-, bzw. Erdkundekundeunterricht. Reine Geschichtssendungen waren wohl eher die Ausnahmen.⁸ Darüber hinaus wurden, so erinnern sich Schüler, von jedem Schüler auch mal aufgesagte Gedichte aufgenommen. Auch zeichnete man im Musikunterricht hin und wieder Lieder nebst Flötenspiele auf. Hinterher konnten die Aufnahmen zwecks Schulung des Gehörs gemeinsam angehört werden. Dass Lehrer *Gronau* den Einsatz des Mediums „Tonband“ im Unterricht für durchaus lohnend hielt, zeigt sich darin, dass er sich zur eigenen Weiterbildung das Heft „Tonband im Unterricht“ anschaffte. Auch die Zeitschrift „Schulfunk“ war seitens der Schulleitung abonniert.

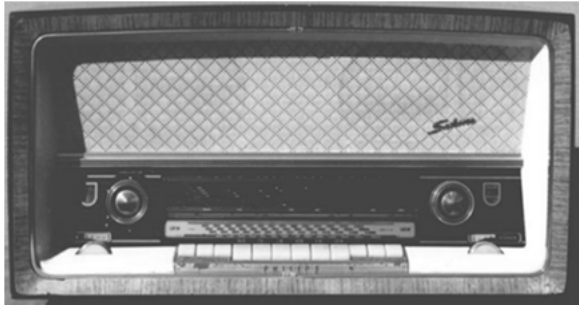


Foto aus dem Jahr 1960. Treisberger Schüler haben sich um das Radio und Tonband versammelt und lauschen einer aufgezeichneten „Schulfunksendung“. Von links: *Volker Henrizi, Birgit Blumer, Edeltraut Henrizi, Reinhard Ott, Hildegart Ott, Helga Ott, Brigitte Sachs.*

Doch nun zu den Geräten selbst. Bei besagtem Rundfunkempfänger handelte es sich um einen *Philips Saturn 573*. Das Tischröhrengerät oder „Nachkriegs-Tuner“, wie es seinerzeit auch genannt wurde, war ein Langwelle-, Mittelwelle-, Kurzwelle- und UKW-Empfänger mit drehbarer Ferritantenne. Vier Lautsprecher mit einer Ausgangsleistung von 4,5 Watt verschafften sich gehör. In der Bedienungsanleitung stand zu lesen: *„Der in Ihrem Saturn 573 eingebaute Klangsektor gestattet Ihnen die Tonwiedergabe des Geräts, durch Drücken der entsprechenden Taste (Sprache – Konzert – Jazz) dem Charakter der Sendung anzupassen. Zusätzlichen Bedienungskomfort bietet das Tastenpaar Piano/Forte, das der raschen Wahl bestimmter Lautstärkestufen dient.“* Der Preis betrug damals (lt. Preisliste) 418,-- DM.

⁷ Vgl. Treisberger Schulchronik, Bd. 3, S. 79.

⁸ Treisberger Blatt Nr. 91, S. 7.

Rundfunkempfänger Philips *Saturn 573*Magnetbandgerät Philips *EL 3516*

Das Tonbandgerät, oder „Magnetbandgerät“ wie es auch genannt wurde, kam ebenfalls aus dem Hause *Philips*, Typ: *EL 3516/80*. Der damalige Preis im Handel betrug (lt. Preisliste) stolze 965,- DM.⁹ Das Röhrengerät verfügte über eine eigene NF-Verstärkung bei einer Ausgangsleistung von 2,5 Watt. Als durchaus hochmodern kann man die zur Verfügung stehenden drei Bandgeschwindigkeiten von 19; 9,5 und 4,75 cm/Sek. bezeichnen. Wobei aber wohl in der Regel auf die niedrigste Geschwindigkeit zurückgegriffen wurde, um Bandmaterial zu sparen. Einige bespielte Tonbänder haben sich erhalten und finden sich mittlerweile im Bestand des Treisberger Archives.

Im März des Jahres 1958 erhielt der Leiter der Volksschule Treisberg, Herr *Gronau*, überraschend ein Schreiben vom Hessischen Rundfunk (HR). Der Inhalt verkündete frohe Botschaft. So hatte der Rundfunkausschuß des Landes Hessen eine Anzahl von Schulen ausgewählt, welche aus Überschüssen der Funklotterie¹⁰ des HR „Glück aus dem Äther“ jeweils ein Schulfunkgerät, also ein Radio, erhalten sollten. Die kleine Treisberger Schule war einer dieser glücklichen Gewinner und nun quasi „über Nacht“ im Besitz zweier Rundfunkgeräte. Mitte April 1958 stand also zusätzlich ein funkelneuer *Nordmende – Rigoletto 58* im Klassenzimmer.¹¹ Das Röhrengerät, Baujahr 1957/58, kostete damals im Fachhandel 295,- DM. Richtig glücklich machte dieser „Lotterie-Gewinn“ die Dorf-Schulleitung aber wohl nicht. So wurde das Gerät auch prompt für 225,- DM im Ort weiterverkauft. Der Erlös floss nicht etwa in die Gemeindekasse, sondern in eine ebenso wertvolle Anschaffung für die Schule. Lehrer *Gronau* erwarb noch im April für 228,- DM bei der Firma *Studiola* in Frankfurt/M. einen gebrauchten *Siemens-Heimprojektor H Standard*. Mit diesem Einkauf hielt das bewegte Bild Einzug in den Treisberger Klassenraum.

Rundfunkempfänger *Nordmende Rigoletto*

Zwischenzeitlich hatte die „Television“ bereits ihren Einzug in die bundesdeutschen Haushalte begonnen.¹² Noch bevor von Gemeindeseite ein erstes Fernsehgerät angeschafft wurde, existierte im Dorf bereits eines. Eine im Jahre 1958 zugezogene fünfköpfige Vertriebenenfamilie (Familie Eichhorn?) brachte einen eigenen Fernsehapparat mit ins Dorf. Dies war

⁹ Wie sich der Gesamtbetrag von 1.238 DM zusammensetzt, den Lehrer Gronau in der Schulchronik angibt, bleibt offen. Mitunter konnte Herr Lehner seinerzeit beim Kauf der beiden Geräte einen Rabatt aushandeln.

¹⁰ Der NWDR-Hamburg beginnt 1948 mit seiner Funklotterie, die anfangs »Wer hört – gewinnt«, später »Ja oder nein« heißt und ab 1956 vom NDR fortgeführt wird. Nach 20 Jahren, 1968, kann die Lotterie auf eine höchst erfolgreiche Geschichte zurückblicken: Nach 212 Folgen wurden mehr als 57 Mio. Einsendungen der Hörer registriert und mehr als 12,2 Millionen DM eingenommen, die hilfsbedürftigen Menschen zugute kamen.

¹¹ *Nordmende* war in der Nachkriegszeit einer der führenden deutschen Hersteller von Radios, Fernsehern, Tonbandgeräten und Plattenspielern.

¹² Die Geschichte des Fernsehens in Deutschland begann am 22. März 1935 zur Zeit des Deutschen Reiches, der Regelbetrieb und die anschließende massenhafte Verbreitung folgten jedoch erst nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Bundesrepublik startete 1952 das Deutsche Fernsehen (heute: Das Erste) der ARD.

wohl das erste Gerät in einem privaten Treisberger Haushalt. Im Januar 1958 hatte die Gemeindeversammlung der Feuerwehr den Betrag von 500,-- DM als Beihilfe zur Anschaffung eines Empfangsgerätes bewilligt.¹³ Aufgestellt wurde das Gerät zunächst im Saal des *Gemaahaus*. Die „Guckgebühr“ betrug übrigens 20 Pfennige pro Person, Mitglieder der Feuerwehr brauchten nichts bezahlen. Denn für alle anfallenden Kosten durch die Inbetriebnahme des Gerätes musste die Feuerwehr aufkommen. Einige Treisberger werden sich sicher noch an das Halbfinalspiel während der Fußball-Weltmeisterschaft im Juni 1958 in Schweden erinnern, als Deutschland in der „Schlacht von Göteborg“¹⁴ 3:1 gegen Schweden verlor. Um das Spiel live und in schwarz-weiß am Bildschirm zu verfolgen, war fast das gesamte Dorf im Gemeindesaal versammelt. Heute würden wir gemeinhin von „Public Viewing“ sprechen. Später, nach Fertigstellung des Feuerwehrgerätehauses im Jahre 1960, fand der Fernseher im dortigen Gesellschaftsraum (1. Stock) seinen Platz. Mitte der 1960er Jahre, stand das Gemeindeggerät irgendwann auch mal in der Alten Schule, dort durften die Kinder Vorabendsendungen schauen und sonntags nachmittags Kinderserien (Bonanza, Fury, Flipper und Ivanhoe lassen grüßen). Auch im „Stübchen“ im Gemeindehaus – wo sich jetzt die Toiletten befinden – stand das Gerät wohl ein paar Jahre.

Doch zurück zum von Lehrer Gronau angeschafften *Siemens-Heimprojektor H Standard*.



Siemens-Heimprojektor H Standard

Mittels dieser schuleigenen Projektionsmöglichkeit konnte nun problemlos auf die Bestände der Kreisbildstelle Usingen zugegriffen werden, um geeignete Unterrichtsfächer mit visuellen Medien zu versorgen. Leihgeräte der Kreisbildstelle waren nicht immer verfügbar. Das angeschaffte Gerät war ein Stumm Laufbildprojektor für 16 mm Filme. Ehemalige Schüler werden sich sicher noch an die Lauf- und Ventilatorgeräusche des hammerschlaglackierten Gerätes erinnern. Von der filmtechnischen Unterrichtsmethode wurde durchaus Gebrauch gemacht. Die Gemeinde zahlte beispielsweise als Pauschalbetrag für Schulfilm aufwendungen im Jahre 1958 11,70 DM, im Folgejahr 8,10 DM.¹⁵ So liefen im hinteren Schulstübchen, dessen Fenster mit Decken verdunkelt wurden, gelegentlich Märchenfilme aus der Augsburger Puppenkiste wie „Der gestiefelte Kater“, „Dornröschen“, „Tischlein deck dich“ und ähnliches. Da es sich dabei um Stummfilme handelte, war die Handlung nach einigen Szenen immer in einem kurzen Text zusammengefasst, den die älteren Schüler gemeinsam laut vorlasen.¹⁶

Aber nicht nur Unterhaltung war angesagt. Es flimmerte auch der eine oder andere Lehrfilm, etwa über die Deutsche Seewacht oder den Spreewald – alles natürlich in s/w – über die Leinwand. Aber auch die erwachsenen Treisberger kamen in den Filmgenuss. Mitte Januar 1960 zeigte Lehrer *Gronau* bei einem Filmabend die Streifen „Warum sind sie gegen uns?“ und „St. Gotthard-Paß“. Anfang Februar folgten dann die Filme: „Der Eisenwald-Siegerland“, „Des anderen Last“ und „Salzsteppe in der Camargue“. Bei den besagten Filmen handelt es sich um Tonfilme im 35mm Format, so dass nicht der schuleigene Projektor, sondern ein Leihprojektor der Kreisbildstelle in Usingen zum Einsatz kam. So hatte der kleine Ort zeitweise (im Gemeindesaal) etwas von großem Kino.

¹³ Gemeinderatsprotokoll vom 27. Jan. 1958. Protokollbuch 1951-1962.

¹⁴ Das Spiel wurde in Deutschland unter dem Namen „Schlacht von Göteborg“ bekannt, weil die deutsche Öffentlichkeit sich von den schwedischen Zuschauern und Spielern sowie von dem ungarischen Schiedsrichter unfair behandelt fühlte.

¹⁵ Der Betrag setzte sich unter Zugrundelegung der jeweiligen Schülerzahl zusammen.

¹⁶ Treisberger Blatt Nr. 91, S. 10.

Standbilder in Form von Dias hätten bereits seit Mitte der 1950er Jahre bei Bedarf im Unterricht gezeigt werden können. Im Gerätebestand der Schule befand sich aus dem Nachlass von *Heinrich Hasse* (einem Wahltreisberger) ein *Kleinbildwerfer Leitz Parvo*, Baujahr 1940, den die Gemeinde im November 1955 für 125,-- DM nebst einer Vielzahl von Diapositiven erworben hat. Im aktiven Schulunterricht wurde der Diaprojektor dessen ungeachtet praktisch nicht eingesetzt. Hatte der Lehrer mal gute Laune, wurden, eher zum Vergnügen, die Hasse-Bilder gezeigt, was jedoch - laut Aussage ehemaliger Schüler - selten vorkam.¹⁷



Kleinbildwerfer Leitz Parvo

In der Schulchronik finden sich Hinweise, dass im Februar 1960 diverse Dia-Abende stattfanden, u.a. auch ein sogenannter „Frauenabend“. Hier wurden Farbdias von der Costa Brava, vom Kloster Montserrat, von einem Stierkampf und von den großartigen Wasserspielen in Barcelona gezeigt. Im Nachspann gab es dann wohl noch Bilder von der Bundesgartenschau 1959 in Dortmund. Die damaligen Pächter des Böcher-Hauses, die Familie *Groth*, hielten ferner in jenen Tagen einen Lichtbildvortrag von einer Flugreise nach Palästina. Ob dies alles mit dem guten alten *Leitz Parvo* bewerkstelligt wurde, ist nicht dokumentiert und eher zu bezweifeln, denn in jenen Tagen, Anfang der 60er, hatten in den Haushalten bereits modernere Diaprojektoren ihren Einzug gehalten.

Der Projektor *Leitz Parvo*, nebst zahlreichen Dias, befindet sich noch heute im Bestand des Treisberger Archives. Auch einige Tonbänder sind erhalten. Alles in Allem war die kleine Treisberger Schule für damalige Verhältnisse, was die optisch-akustische Ausstattung an Lehrmitteln betraf, im Gegensatz zu manch anderer „Zwergschule“ im Umland hervorragend ausgestattet.

Im Jahre 1961, zu diesem Zeitpunkt zeichnete sich die Schließung von Kleinschulen und die Zusammenführung in Mittelpunktschulen bereits ab,¹⁸ forderte der Hessische Minister für Erziehung und Bildung eine Liste der in den jeweiligen Schulen befindlichen Geräte an. Auch die Gemeinde Treisberg erreichte dieses Schreiben. Damals wehrte man sich noch im Hinblick auf eine Mittelpunktschule, so dass das Thema eher in den Hintergrund trat. Dennoch wurde, wie es die deutsche Bürokratie fordert, dem eingeleiteten „Akt“ nicht etwa nachgegeben, sondern Nachdruck verliehen. Einem freundlichen Erinnerungsschreiben seitens der Landesbildstelle kam Lehrer *Gronau* nun geflissentlich nach und verzeichnete am 25. Januar 1962 folgendes Inventar:

1 Magnetbandgerät: Philips, Typ: EL 3516

1 Rundfunkempfänger: Philips, Typ: Saturn 573

1 Kleinbildwerfer: Leitz Parvo

1 Schmalstummfilmgerät: Simens H 47770 Standard.

¹⁷ Leider hat sich nur ein kleiner Teil der insgesamt 300 Dias erhalten. (Von Treisberg existierten 162 Aufnahmen). Der damalige Gesamtbetrag für den Kauf belief sich auf 281,10 DM, hierin enthalten waren Projektor, Aufbewahrungskoffer, Fotostativ und die Diasammlung.

¹⁸ Seit 1952/53 kursierte der Beschluss, im Kreis Usingen das Zentralschulproblem zu verwirklichen. Schon damals kündigten sich Proteste der Eltern umliegender „Zwergschulen“ an. Die Treisberger Einwohnerschaft lehnte in einem Schreiben an den Usinger Landrat eine Auflösung der eigenen Volksschule einstimmig ab. Man sei eher bereit, eine eigene neue Schule zu bauen als die jetzige aufzugeben. Vgl. Treisberger Schulchronik, Bd. 3, S. 46.

Damit schien zunächst alles in bester Ordnung. Ordnung muss sein; dachten sich auch die Verantwortlichen der Landesbildstelle. Prompt erkundigte man sich nach dem seinerzeit in der „Hessischen Funklotterie“ gewonnenen und zur Verfügung gestellten *Nordmende – Rigoletto* Rundfunkempfänger. Denn genau der fehlte in der übersandten Bestandsliste, da er seit gut vier Jahren nicht im Klassenzimmer sondern in einem Treisberger Wohnzimmer die Zuhörer mit Musik und Nachrichten versorgte. Eben genau diesen *Rigoletto* wollte man nun zurück. Hier war zunächst guter Rat teuer. Lehrer *Gronau*, so geht es aus den im Archiv befindlichen Unterlagen hervor, hat den Sachverhalt seinerzeit scheinbar (fern)mündlich mit der Kreisbildstelle Usingen geklärt. Daher konnte man sich im Schulalltag getrost wieder den wichtigeren Dingen widmen.

Allen Bemühungen und Widerständen zum Trotz schlug auch für die Treisberger Kleinschule der letzte Schultag. Am 15. April 1964 brachte zum ersten Mal ein Omnibus die Treisberger Schüler und ihren Lehrer zur Volksschule nach Anspach. Die Tür des Klassenzimmers im oberen Stockwerk der nunmehr „Alten“ Schule schloss sich für immer, und das Inventar blieb zunächst geordnet und gut verstaut zurück. Die unteren Räumlichkeiten der ehemaligen Lehrerwohnung fanden durch Vermietung an die Sudeten-Deutsche Familie Mikuta bereits Ende der 1950er Jahre eine neue Bestimmung.

Wie sehr die Verwendung von optischen und akustischen Hilfsmitteln im Unterricht der Treisberger Schule eingebunden war, zeigt sich anhand der Tatsache, dass die Gemeinde noch im Jahre 1964 einen Betrag in Höhe von 13,-- DM (1,30 DM/Schüler) an die Landesbildstelle überwies. Die Ton-Rundfunkgebühren für das Radiogerät der Volksschule betrugen damals 2,-- DM/mtl. Auch diese Gebühren wurden noch pünktlich fürs gesamte Jahr beglichen. Am 17. März 1965 beschließt die Gemeindeversammlung, die Treisberger Schulstelle aufzulösen. Am 2. Dezember des gleichen Jahres wird die Volksschule endgültig aufgegeben. Gleichzeitig wird der Antrag beim Regierungspräsidenten auf Freigabe des Schulgebäudes für gemeindliche Zwecke gestellt.¹⁹ In den kommenden Jahren wurden die oberen Räumlichkeiten, als Wochenendunterkunft, an eine Dame aus Frankfurt-Nied vermietet. Allerdings war die Wohnqualität durchaus als dürftig zu bezeichnen, denn in der Schule selbst befanden sich keine Sanitäranlagen, der Abort musste auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf dem Grundstück des Lehrerhauses aufgesucht werden.

Wer aber nun glaubt, damit sei die Geschichte des „*Rigoletto*“ Radio zu Ende, der irrt. Die Mühlen der deutschen Bürokratie mahlen langsam, aber sie mahlen gewissenhaft. Im März 1966 erreichte die Gemeinde Treisberg ein Schreiben des Schulfunkausschusses Hessen, indem, aufgrund der Schulschließung, die Bitte geäußert wurde, die Rückgabe des ehemals zur Verfügung gestellten und nunmehr neun Jahre alten Schulfunkgerätes (*Rigoletto*) an die Kreisbildstelle Usingen zu veranlassen. Die Bürgermeisterei trat, um der leidigen *Sache Rigoletto* nun endgültig den Garaus zu machen, telefonisch in Aktion – dies bezeugen handschriftliche Telefonnummern auf den Schreiben. Jedenfalls erreichte Bürgermeister *Heinrich Ott* Anfang Juni des gleichen Jahres das „erlösende“ Schreiben:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Ott!

Nach Rücksprache mit dem Geschäftsführer des Schulfunkausschusses des hessischen Rundfunks können wir Ihnen mitteilen, dass wir auf die Rückgabe des Schulfunkgerätes verzichten. Somit steht Ihnen besagter Apparat wie auch der stattdessen erworbene Heimprojektor zu Ihrer eigenen Verfügung. Ansprüche an Sie werden nicht mehr gestellt.

*Mit freundlichen Grüßen
-Kreisbildstellenleiter-*

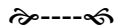
¹⁹ Gemeinderatsprotokolle. Treisberger Protokollbuch 1963-1971.

Die Angelegenheit „Verkauf des gespendeten Schulfunkempfängers *Rigoletto* und Erwerb des Projektors“ wurde im Juni 1966 ad acta gelegt. Die beiden Geräte (*Philips Tonband* und das dazugehörige *Philips Radio*) nebst *Siemens Filmprojektor*, zusammen mit weiteren Schulutensilien wie Möbel, Tische, Inventar, etc. wurde wohl um 1966/67 im Zuge Schulräumung auf einer eigens dafür veranstalteten „Versteigerung“ verkauft.²⁰ Damit war die Ära der optisch-akustischen Geräte der Treisberger Schule endgültig beendet – sollte man meinen!

Nachtrag: Am 22. September 1967 erreichte Lehrer *Gronau* erneut ein Schreiben des „Kreisstellenleiters“ der Kreisbildstelle Usingen indem - übrigens durch dieselbe Person, welche noch ein Jahr zuvor schriftlich auf die Rückgabe des Schulfunkgerätes verzichtet hatte – die Rückgabe des Schulfunkgerätes *Rigoletto* erneut angemahnt wurde. *Herbert Gronau* verwies die Sache zuständigkeithalber und endgültig an Bürgermeister *Ott*. Ob dieser antwortete und den Fall abermals aufrollte, geht aus den Akten nicht hervor.



In der Oper von Giuseppe Verdi ist *Rigoletto* die Hauptfigur. Er ist ein Hofnarr, seine Aufgabe ist es, Scherze auf Kosten der Menschen zu machen. Die Geschichte entwickelt sich letztendlich zum Melodrama. Dies blieb dem „*Treisberger Rigoletto*“ erspart.



Herzlichen Dank an die Zeitzeugen: Volker Henrizi/Frankfurt, Giesela Hodel, Reinhard Ott, Peter Ott, Brigitte Bermbach (alle Treisberg) für die freundliche Unterstützung bei den Recherchen in Bezug auf ihre Schulzeit.

Bildmaterial: Ortsarchiv Treisberg.

Literatur:

Treisberger Schulchronik, Bd. 3. (Angefangen 1946).

Heinrich Müller: Treisberger Chronik, Treisberg 1955

Treisberger Blatt: div. Ausgaben.

Aktenmaterial: „Schule-Treisberg“ der Jahre 1954-1967

Treisberger Gemeinderatsprotokolle der Jahre 1951 bis 1971

Fischer, Kurt-Eugen: Fünf Jahre Schulfunk in Hessen, Frankfurt/M. 1951.

© Wolfgang Ettig/Treisberg [Auszug aus dem Treisberger Blatt Nr. 108/ Dez 2014]

Für wissenschaftliche Zwecke der Heimatforschung, unter Angabe der Urheberschaft frei nutzbar, nicht jedoch kommerziell.

Der Artikel ist auch im Internet unter: www.mein-treisberg.de/treisberg/historie/treisberger-archiv abrufbar.

²⁰ Treisberger Blatt Nr. 6, S. 33